

größere Rolle spielen. Er singt nicht mehr so getragen, sphärisch, sondern ist variationsreicher, in „Swamp“ sogar schon dreckig und in dem Love-Song „This Must Be The Place“ einfühlsam, lyrisch. „Burning Down The House“, das erste Stück, ist unge- wohnt aggressiv und „I Get Wild/Wild Gravity“ ein Reggae. Nur „Slippery People“ (mit gutem Background- gesang von Nona Hendryx und Dolette McDonald, die auch nur einmal auftauchen), „Moon Rocks“ und „Pull Up The Roots“ sind von allen Stücken den beiden letzten LPs am nächsten. „Speaking In Tongues“ ist hervor- ragend. Ein Vergleich mit Bowie drängt sich auf, auch wenn sie nicht so weit gehen, es ist die gleiche Richtung (er- dig, hihi).

Die musikalische Reise Byrne's in ethnische Gefilde ist zu Ende. Er benutzt diese Erfahrungen, sein Ziel ist es nicht mehr. „Home — is where I want to be, but I guess I'm already there, I come home — she lifted up her wings, guess that this must be the place“

Was nun mit der Rauschenberg-Cover los ist (ich kann es mir immer noch nicht vorstellen) bleibt offen. Bei Redaktionsschluß zögerte sich die Produktion wegen technischer Schwierigkeiten noch hinaus.

Lothar Gorris

DIE TOTEN HOSEN OPEL GANG (Totenkopf)

Olaf Karnik is back. Der Sommer ist da. Die Toten Hosen LP auch! Opel Gang ist die definitive Punk-Revival- platte. Nicht so eine auf der nur gekotzt, gebrüllt und gehackt wird. Nicht so eine mit Lederjacken und Irokesenköpfen auf dem Cover. Sondern mit einem Opel, kaputt zwar, aber die „Jungs von der Opel-Gang“ sind gerade dabei ihn zu reparieren. Und richtigen Songs mit Melodien, Chören, Ohrwurmrefrains und Texten, die sich vom „Disorder, out of order, exploited brains, violence, anarchy“-

Platitüden unterscheiden. Die Anar- chie ist eher zwischen den Zeilen zu finden. („Wohin bringe ich das Geld, es gibt keinen Platz, der mir gefällt“). Aber genug analysiert! Opel Gang ist DIE deutsche Platte, an der man nichts aussetzen kann, weder zu peinlich, noch intellektuell, noch Kunst, noch verbissener Ernst. Sie hat, was viele deutsche Platten nicht haben: Humor. Keinen aufgesetzten, überspannten, albernen. Sondern schauen: „... wir waren sofort im Schlafzimmer und ich dachte Liebe für immer, dann hab ich nach deinem Namen gefragt und du hast Üüsü gesagt. Üüsü war eine Türkin, wie konnte mir das nur passieren, Üüsü war eine Türkin, ich werde das niemals verstehen ...“ Ironie aber kein verzweifelter Zynismus. Dazu: Frische, Ehrlichkeit, Biß und Authentizität. Und: Keine Lückenfüller, jedes Stück hat seine Berechtigung, fast nur Hits. Wer bringt SOLCHE Melodien hiezulande zustande. Kaum jemand, denn niemand **klaut** so perfekt und dreist wie die Toten Hosen. Wen kümmert das? Außer Musikwissenschaftlern niemand.

Merke: die Toten Hosen lieben ihre Vorbilder, die 77er Punkgruppen, Sham 69, Cortinas, Wire, Johnny Moped, Ramones etc. Sie sind keinen Deut schlechter als ihre Vorbilder. Hörst du immer noch gerne die 77er Punkklassiker, dann kauf dir die Toten Hosen, du kannst nichts falsch machen, denn: „Vor 6 Jahren ging es los, es war wie eine Revolution, Ziel und Richtung unbekannt, alles alte wurde niedergebrannt. Mit wehenden Fahnen werden wir untergeh'n, wir halten durch, wir warten noch, es ist noch nichts geschah'n ...“ (Wehende Fahnen)

Olaf Karnik

CRASS YES SIR, I WILL (Crass Records)

„The door stands open —
Across lines, invisible hands are held,
golden streamers

building in the night.

Alone the possibilities are enormous.

Step outside and parasites, deprived of their meat, wait

to suck on tiring flesh, Unending statistics that flatten leaders, prisoners of their morality.

Afraid of death, we can not save ourselves.

To breathe is not enough.“

So schwierig bleibt es nicht!

Das war nur die Einleitung auf der oben genannten LP, die, ganz „CRASS“-mäßig, in ein 89x62 cm großes Plakat gepackt ist und deren 1. Seite lediglich mit „Yes Sir, I will“ beschriftet ist, während auf der 2. Seite unterscheidenderweise „CRASS RECORDS“ steht.

Aber nicht nur die Verpackung ist bezeichnend, sondern auch die „Musik“ *angenehm vertraut*.

Natürlicherdings haben „CRASS“ sich weiterentwickelt, ihr Sound ist zeitgemäß krachig, aggressiv und ziemlich „kaputt“ (geblieben).

Die ganze Platte ist ein einziges Geschwulst, was in diesem Fall durchaus als positiv angesehen werden kann. Sie ist zugleich anklagende, „demaskierende“ Beschreibung der gräßlichen gegenwärtigen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zustände und eine Aufforderung an DICH, Dir dieser gewahr zu werden und als Individuum, deren Summe die Masse ausmacht, dagegen anzukämpfen. Erstrebenswert!

Diese weltumfassende Problematik ist, mit einigen Ausnahmen, in durchgehendes (die Aufnahme läßt sich schwerlich in einzelne Stücke unterteilen) „Getöse“ gefaßt (sodaß man gut daran tut, beim ersten Hören die Textbeilage nicht aus den Augen zu lassen), welches am Schluß in ergreifende Stille ausklingt ... kling, klang. Doch trotz allen Anscheins scheint nicht „plötzlich alles im schweren Lärm zu kulminieren“, sondern die Musik ist strukturiert und dient zeitweise zur Untermauerung der Verzweiflungsschreie oder der gefühl- und ausdrucksvollen lyrischen Ergüsse. Und auch die, zugegebenermaßen

nicht mehr brandneuen Themen werden so überzeugend dargelegt, daß sie in ihrer ganzen Greulichkeit erstrahlen, und einen doch nochmal aufschrecken. Und jetzt noch ein unangebrachtes: BUH!

Hung-min

FRED BANANA COMBO: (Virgin)

Ohne Pauken aber mit Trompeten, laut und frisch startet die FBC ihre 3. LP. Jedes ordentliche Musikwerk hat eine Ouvertüre, FBC nennt sie „Moll Doll“. Schon damit weisen sie jedes Provinzmusikantentum weit von sich. FBC sind großzügig, Europäer, Kosmopoliten, fast frei von sentimentalen Schnörkeleien. Babylonisches Sprachgewirr (englisch-deutsch-französisch) und rasante Instrumentierung verunsichern den Hörer bei seiner Entscheidung zur Vergabe des „Deutsch“-Bonus. Nötig haben FBC diesen nicht, wenn sie auch keine Hits produzieren. Dafür wären „Lebwohl mein Schatz“ und „Rheintal“ mit einem durch exzessive Blasmusik aufgeböteltem Pogorhythmus eine Wonne für jedes Spätnachmittagsprogramm ... aber bekanntlich halten die sich mit ihren Paddelbooten möglichst fern von allen Stromschnellen und frischen Böen. Ein kleiner Ausrutscher der sonst schwungvollen und gut produzierten A-Seite ist „Nowhere bei mir“: Zu viele Einlagen frei nach Joy Division.

Die Stücke der B-Seite sind alle leicht überproduziert. Conny Planck war hier nicht nur an den Keyboards im vollen Einsatz. „Die Soldaten des Grünen“, Warnung vor der neuen Kriegsmaschine vom Appell bis zum Heulen und Zähneknirschen mit Marschmusik, Schreien, Fanfaren und allem was dazugehört, ein moderner Amon Düül-Song. „Slow Die“ stellt leider das dar, was der Titel bezeichnet: Ein elektronisch überfrachtetes Dahinsiechen, doch statt des nahenden Absterbens der LP gibts am Schluß erfreulicherweise noch einmal frischen Wind. „Ring“, die Fahrt geht

BAUHAUS

„Burning
From
The Inside“

205 587-320

SHE'S IN
PARTIES

Single: 105 493-100

Maxi: 600 880-213

Biggame-Barquet

Virgin

Schallplatten GmbH